

Daß er besonders Wähler aus dem akademischen Milieu, dem Wirtschafts-lager und bei den Frauen anzieht, ist klar – er hat sich durchgehend als liberaler und sensibler Parlamentarier präsentiert (was auch der Grund dafür sein könnte, daß er nicht besonders populär ist). In Sachen Image und Bekanntheitsgrad liegt er irgendwo außerhalb des *trapo*-Kreises, aber nicht unbedingt bei den Progressiven, wo wir Jovito Salonga einordnen (der, wie wir alle wissen, bei seiner Kandidatur durchgefallen ist). Wie seine Wahlkampfstrategen mit seinem Weder-hier-noch-dort-Image umgehen werden, wird interessant zu beobachten sein.

Miriam Defensor-Santiago Powerfrauen und Stimmen aus dem Volk

Frau Santiago schrieb Geschichte, als sie 1992 um ein Haar Fidel Ramos bei den Präsidentschaftswahlen geschlagen hätte, indem sie die finanziell starken und riesigen Wahlkampfapparate von Eduardo Conjuangco und Ramon Mitra übertraf. (Sie hat die Niederlage bis heute nicht eingestanden.) Sie geht ohne besondere Organisation und ohne große finanzielle Mittel in die Schlacht und ver-

läßt sich ausschließlich auf ihre Popularität an der Basis, besonders unter Studenten und ihrer Unterstützer aus Visaya.

Santiago steht einer Partei vor, die sie nach ihrer Wahlniederlage bereits als dem Tod geweiht betrachtete. Aber sie hat einiges unternommen, um die Partei wiederzubeleben. Der frühere Generalsekretär der Liberal-Demokraten Mariano Canonigo hat den Vorsitz ihrer *People's Reform Party* übernommen.

Santiago bekräftigt, daß sie 1998 wieder kandidieren wird, weil es schlicht notwendig sei – alle anderen Kandidaten dienten der einen oder anderen Interessengruppe: Den filipino-chinesischen (Binondo-) Kreisen, der (Hispano-Filipino-) Makati-Geschäftswelt und den politischen "Lords" und kleinen Tyrannen des Kongresses.

1992 war der innere Kern ihres Teams weitgehend von erfolgreichen Frauen, die aber keine Politikerinnen waren, gebildet: Maribel Ongpin, Elizabeth del Rio, Ruth Jarantilla, Daisy Moninola, Cynthia Ilagan, Corazon del Rosario und Regina Padilla Germaldez. Ihr Ehemann, früher Beamter der Zollbehörde, war ihr Wahlkampfmanager. Ein anderer früherer Mann vom Zoll, Alexander Padilla, ist ein enger Verbündeter. Ihr Mann im Senat ist der Rechtsanwalt David Yap.

Während ein Wahlkampf sich traditioneller Weise um den Kandidaten dreht, um seine Erscheinung und sein Charisma, hat die neue, moderne Technologie dazu beigetragen, sein Image und Programm entstehen zu lassen. Die Wahlkampfstrategen von heute haben eine immense Macht – nicht nur während sondern auch nach dem Wahlkampf, wenn ihr Kandidat regiert. Oft wird aus dem "Küchenkabinett" des Kandidaten dessen offizieller oder inoffizieller Beraterstab.

Die Gefahr ist, daß ein Kandidat zu sehr von seinen Unterstützern abhängt, weil er keinen eigenen Willen und keine eigenen Visionen hat. Der Verlauf des Wahlkampfes wird zeigen, welche "Königsmacher" sich mit ihrer Rolle als Helfer zufrieden geben und wer von ihnen versuchen wird, das Land aus dem Hintergrund zu regieren.

Eric Gutierrez

Der Artikel stammt aus der April-Ausgabe 1997 der Zeitschrift CONJUNCTURE (Vol. 9, No. 2), herausgegeben vom Institute for Popular Democracy, Quezon City, Philippines und wurde von Christian Metz übersetzt.

PräsidentschaftskandidatInnen – Teil I

Wer fürchtet sich vor Vizepräsident Estrada?

Laut *Time-Magazine* (2.3.97) "ruft die eventuelle Präsidentschaft Estradas in der philippinischen Geschäftswelt bereits beträchtliche Unruhe hervor, ebenso bei höhergestellten Berufsgruppen – bei denen also, für die sich die Wirtschaftspolitik von Präsident Ramos am günstigsten ausgewirkt hat".

Diese Befürchtungen sind tatsächlich in der sogenannten "Klasse der Intellektuellen" am meisten verbreitet. Estrada gilt hier für eine Präsidentschaft nicht als qualifiziert genug. Doch der Vizepräsident wischt solche Befürchtungen lächelnd hinweg, hält sie für Äußerungen von Oligarchen. Er hat bereits einige Wahlkampfparolen in Umlauf gesetzt, die drei "G's": Sie stehen nicht für Gewehr, Gold und Gauner, sondern für Wachstum auf der Grundlage von Gleichheit (*Growth with Equality*), guter Regierung (*Good Government*) und Stärkung der Basisinitiativen (*Grassroots Empowerment*).

Entgegen der Vermutung, er wolle die Wirtschaftspolitik von Präsident Ramos revidieren, will Estrada sie unterstützen und verbessern, weil sie der

Wirtschaft des Landes die beachtliche Wachstumsrate von 6,8 Prozent beschert habe. Er würdigt Ramos zudem wegen dessen Energiepolitik und Friedensinitiativen, wegen der erreichten politi-



Joseph Estrada

aus: FEER (s.o.)

schen Stabilität und der wirtschaftlichen Reformen. Aber er beklagt, daß die unteren Schichten der Bevölkerung bisher vom Wirtschaftswachstum ausgeschlossen blieben. Er will deshalb den Armen helfen, "durch höhere Löhne und Produktivität an diesem Wachstum teilzunehmen". Die größere Kaufkraft der Bevölkerung bedeute "auch für die Reichen eine Einkommenssteigerung".

Als Filmschauspieler hat der unter dem Spitznamen *Erap* bekannte Estrada jahrelang das Leben der kleinen Leute dargestellt, der Taxi- und Jeepney-Fahrer, der Arbeiterführer, der Bauern und der Menschen in den Elendsvierteln und Slums. Er glaubt deshalb, daß diese Tätigkeit ihm einen Einblick in die wahren Nöte und Sehnsüchte dieser Menschen verschafft hat, über den die anderen Konkurrenten um die Präsidentschaft, die eher mit silbernen Löffeln im Mund geboren wurden, nicht verfügen.

aus: *Philippine Graphic*, 21.4.97.
Übersetzt und zusammengefaßt von Klaus Schmidt.